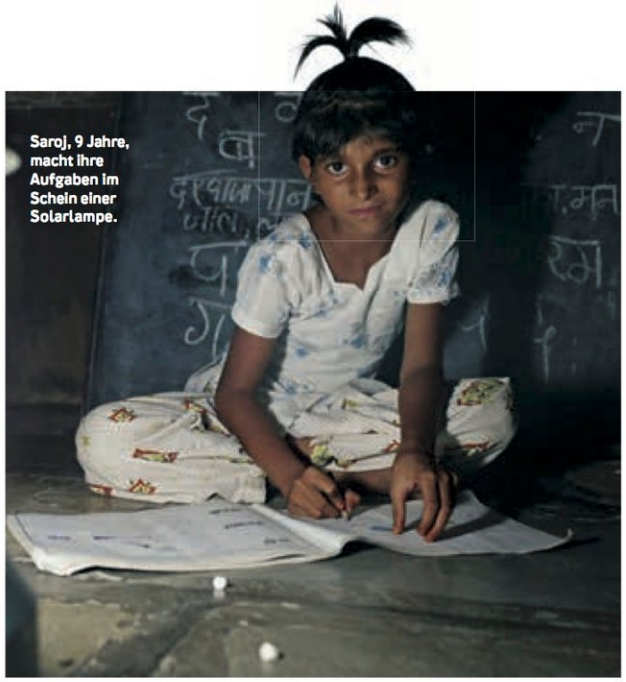


Mathe unterm Sternenhimmel: Die Nachtschüler versammeln sich in einem Hof im Freien.

Lernen im Dunkeln

In Indien müssen viele Kinder tagsüber Tiere hüten. Damit sie trotzdem etwas lernen, gehen sie in eine Nachtschule.

Text: Andrea Jeska, Fotos: Sascha Montag



Saroj, 9 Jahre, macht ihre Aufgaben im Schein einer Solarlampe.



Lehrerin Kishan Kanwa unterrichtet sechs Abende in der Woche für je drei Stunden.



Die Schüler sitzen auf dem Boden. Hefte, Stifte und Bücher bekommen sie kostenlos.

Andere Kinder lernen in der Schule, wie viel 14 + 3 ist. Saroj lernt, dass eine Kuh sieben Pfund Heu am Tag frisst und ein Kalb drei Pfund Heu. Wenn ihre Lehrerin sie dann fragt, wie viel Heu pro Tag Saroj braucht, um ihre Tiere zu füttern, antwortet das Mädchen: »17 Pfund«, denn sie hat zu Hause zwei Kühe und ein Kalb.

Saroj ist neun Jahre alt und lebt mit ihrer Familie in einem kleinen Dorf in Rajasthan, einer Region im Nordwesten Indiens. Ihre Eltern sind sehr arm, deshalb muss Saroj, genau wie ihre vier Geschwister, zu Hause mit anpacken: Essen kochen, Tiere hüten, Wasser holen. Sie hat keine Zeit, tagsüber auf eine normale Schule zu gehen. Aber lernen will sie trotzdem.

Zusammen mit den anderen Mädchen aus ihrem Dorf geht Saroj deshalb in eine sogenannte »Nightschool«. Auf Deutsch heißt das »Nachtschule«. Die Kinder lernen nicht wirklich nachts, sondern am späten Abend, von 19 bis 22 Uhr. Nicht nur die Uhrzeit ist besonders, auch der Unterricht unterscheidet sich von dem in einer normalen Schule. Saroj und ihre Mitschüler lernen zum Beispiel, welche Krankheiten eine Kuh bekommen kann und wie man sie behandelt. Sachen also, die sie in ihrem Leben brauchen können.



Die Schule liegt am Ende des Dorfes, dort, wo ein paar große Bäume stehen, unter denen tagsüber Wasserbüffel Schatten suchen. Das Gebäude ist verfallen, aber die Kinder stört das nicht. Nur wenn es sehr kalt ist oder regnet, gehen sie in einen der Räume, sonst findet der Unterricht im Hof statt. Und das ist wunderschön, denn es wird früh dunkel, und dann funkeln am Himmel die Sterne.

Weil Strom teuer ist, lernen die Kinder beim Licht von Solarlampen. ▶



Tagsüber kümmert sich Saroj um die Tiere. Die Familie hat Ziegen ...



... und Kühe. Jeden Tag muss Saroj sie zur Weide bringen und den Stall ausmisten.

Alle sitzen auf dem Boden, das ist nicht sehr bequem, aber die Kinder in Indien kennen es nicht anders.

Saroj hat einen langen Tag. Um sechs Uhr morgens steht sie auf und heizt die Feuerstelle an, für Teewasser und Brot. Dann hockt sie sich auf der Veranda des kleinen Wohnhauses auf den Boden und vermischt in einer großen Schüssel Weizenmehl mit Wasser. Mit schnellen, geschickten Bewegungen rollt sie aus dem Teig kleine Kugeln und drückt diese zu flachen Fladen. Nur einige Sekunden müssen diese Fladen, genannt Chapati, in der Pfanne rösten.

Indien
In dem Land leben 1,2 Milliarden Menschen, die meisten davon auf dem Land. Es gibt zwei Landessprachen: Hindi und Englisch.

Wenn der Duft des frischen Brotes über die Veranda zieht, kommen die Eltern und Geschwister zum Frühstück. Danach geht der Vater zur Arbeit. Er ist Maurer und verdient wenig Geld. Die Mutter und Sarojs ältere Schwestern Pinky, 17 Jahre, und Poonam, 19 Jahre, verbringen den Tag auf dem kleinen Feld der Familie, wo sie Mais, Bohnen und Tomaten anpflanzen. Sarojs großer Bruder Vischnan, 26 Jahre, studiert in einer anderen Stadt. Ihr zweiter Bruder Vinod, 13 Jahre, darf tagsüber auf eine normale Schule gehen – das Geld, das die Eltern für den Schulbesuch übrig haben, reicht nur für ein Kind.
Wer also bleibt, um sich um die Tiere der Familie zu kümmern?
Nur Saroj.

Jeden Tag bringt sie die beiden Kühe, das Kalb und die zwei Ziegen an den Fluss, wo Gras wächst und sie trinken können. Wenn die Tiere nicht wären, wenn die Kühe und die Ziegen nicht Milch gäben und das Kälbchen nicht eines Tages verkauft werden könnte, dann wären Saroj und ihre Familie so arm, dass sie vielleicht hungern müssten.



Die Hausaufgaben macht Saroj zwischendurch.

Noch vor ein paar Jahren wäre es normal gewesen, dass Saroj gar nicht zur Schule geht. Immer noch denken viele Menschen, die in Indien auf dem Land leben, dass Mädchen keine Bildung brauchen. Sie sollen früh heiraten und Mutter werden – wozu sollten sie also lesen, schreiben oder rechnen lernen? Aber ohne Schulausbildung können sie keinen Beruf erlernen, und ohne einen Beruf können sie nie eigenes Geld verdienen. Sie würden also immer arm bleiben.
Die »Nightschools« waren die Idee von Bunker Roy, einem Mann aus einer sehr reichen indischen Familie. Er wollte etwas gegen die Armut auf dem Land tun. Jedes Kind sollte zur Schule gehen können. Und ▶



Morgens und abends backt Saroj für ihre Familie frisches Brot. Manchmal hilft ihre Schwester Pinky.



»Ganz schön schwer!« Wenn Saroj Wasser holt, trägt sie das Gefäß auf ihrem Kopf.



Große Familie: Saroj mit ihren Eltern und ihren vier älteren Geschwistern.

als Bunker Roy sah, dass die Eltern tagsüber die Hilfe ihrer Kinder brauchen, verlegte er den Unterricht eben auf den Abend.

Inzwischen gibt es in Indien 700 »Nightschools«. Fast 700 000 Kinder aus armen Familien können so zur Schule gehen. Die meisten sind Mädchen.

Schulpflicht
Die gilt in Indien genauso wie in Deutschland für alle Kinder. Es werden aber nur acht von zehn Mädchen eingeschult, bei den Jungen sind es neun von zehn.

Sieben Stunden hütet Saroj die Tiere, danach muss sie wieder Chapati backen, fürs Abendessen. Erst danach hat sie frei. Dann ist es meist schon 18.30 Uhr, und Saroj muss zur Schule rennen. Für ihre Schulsachen hat ihr die Schwester eine Tasche genäht. Vier Hefte sind darin, eins für jedes Fach: Hindi, Englisch, Mathematik und Biologie.

Jeder Abendunterricht beginnt mit einem Lied. Wenn die Akkus der Solarleuchten gegen 22 Uhr leer sind, spricht die Lehrerin ein Schlussgebet. Saroj ist dann schon so müde, dass sie immerzu gähnt.

Zu Hause angekommen, kriecht sie sofort zu ihrem Bruder Vinod in das selbst gebaute Holzbett. Das steht im Hof, wo ein kühler Nachtwind weht. Acht Stunden kann Saroj nun schlafen. Morgen wird sie noch im Dunkeln wieder aufstehen, Brot backen, mit den Tieren losziehen und abends in die Schule gehen. Wie jeden Tag. Noch drei Jahre lang. Dann hat Saroj die Nachtschule abgeschlossen. Danach will ihr Vater sie noch auf eine höhere Schule schicken, tagsüber, dann braucht Saroj keine Tiere mehr zu hüten.



ZEIT LEO-Autorin **Andrea Jeska** und Fotograf **Sascha Montag** begleiteten Saroj und ihre Familie eine Woche lang. »Zum Abschied sagten sie, dass wir nun zur Familie gehören«, erzählt Sascha.